

die Verse dabei verzeichnet, überantworten und geben. Das wollen wir um Euch und das Kloster in allen Guten zu vergleichen geneigt befunden werden.“

Es ergibt sich hieraus, daß zu jener Zeit in der Kirche des von Wiprecht von Groitzsch gestifteten Klosters zu Pegau ein Gemälde vorhanden war, welches Wiprechts Leben und Thaten darstellte und durch an demselben befindliche Verse erläutert ward. Dieses Bild wünschte der Burggraf Hugo von Leisnig durch den Maler Sebalt copiren zu lassen. Wahrscheinlich ist Copie, wie Original, des jedenfalls interessanten Kunstwerks, im Laufe der Zeiten verloren gegangen.

3.

Der Stadtrath zu Dschaz besaß eine besonders künstlich gearbeitete Monstranz, welche der Erzbischof von Magdeburg um einen angemessenen Preis zu erkaufen wünschte: da der Stadtrath aber das Angebot ablehnte, wendete sich der Erzbischof an Herzog Georg von Sachsen mit der Bitte um Vermittelung. Allein der Rath weigerte sich abermals „aus Ursachen, so der Herzog für gering achtete“. Georg erließ nun im J. 1508 ein anderweites Rescript, in welchem er den Rath aufforderte: „er solle seinen guten Willen beweisen“, dem Erzbischof die Monstranz überlassen und „sich in solcher Grobheit hinfürder als jezund beschehn, nicht befinden lassen“.

4.

Sommersdorf bei Tharant gehörte im J. 1471 Hans v. Lichtewalde, der dort ein Vorwerk besaß. Der Pfarrer Johannes Wunderlich war in Streit mit einem seiner Parochianen, Hans Böhme, gerathen, der in Folge dessen Drohungen gegen ihn hatte verlauten lassen. Er wendete sich, Schutz suchend, an Churfürst Ernst und Herzog Albrecht, welche an den Voigt zu Tharant, Johann v. Wildorf, „einen gar ernstern Brief schrieben von des Pfarrers zu Sommersdorf